

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg:
Wierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelfarbener Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 122.

Halle, Sonnabend den 28. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Altona, d. 26. Mai, Vormittags. (Tel.) Nach den Altonaer Zeitungen ist v. Dau, Ingenieurobrist der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee, von der Herzoglichen Regierung zum Chef der Verwaltung des Kriegsmaterials ernannt worden und nach seinem künftigen Wohnsitz Rendsburg abgegangen, um die Waffenvorräthe zu inventarisiren. Man spricht von der baldigen Herstellung einer besonderen Kriegsmacht der Herzogthümer.

Hamburg, d. 26. Mai, Nachmitt. (Tel.) Aus Kopenhagen von gestern ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß nach dem „Dagblad“ gestern wieder eine Staatsrathssitzung, wahrscheinlich zur Berathung der Instruktionen für die Vertreter Dänemarks in London, abgehalten worden ist. Das Gerücht, daß das Ministerium seine Demission gegeben, hat sich nicht bestätigt.

Hamburg, d. 26. Mai. (Tel.) „Dagblad“ vom 24. d. M. führt fort, gegen eine Verlängerung der Waffenruhe heftig zu plaidiren. Es fordert die Entwicklung aller Widerstandskraft des Landes, mit Vermeidung der bisherigen Mißgriffe in der Oberleitung der Kriegsmacht. „Flyveposten“ erklärt „Dagbladet“'s Aeußerungen für Fieberphantasien und meint, die Vertreter der November-Versammlung hätten allein die gegenwärtigen Zustände verschuldet. — Aus Aarhus wird gemeldet: Die nächste Woche soll ein unterseeisches Telegraphen-Kabel von Kopenhagen über Samsoe nach Jütland gelegt werden.

Die telegraphisch gemeldete Nachricht der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ von der in Wien beschlossenen Anerkennung des Herzogs Friedrich wird nicht allein von dem genannten Blatte wiederholt — mit dem Bemerkten, daß, „wenn sie sich ganz bewähren sollte, „woran wir kaum zweifeln“, dies die einfachste und sicherste Lösung aller Schwierigkeiten sein würde“, sondern dieser Artikel des Augsburger Blattes wird auch von der „Frankfurter Postzeitung“ (die bekanntlich auch von Wien aus Eingebungen empfängt) wiedergegeben, was seine Glaubwürdigkeit nicht wenig erhöt.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Wien vom 25. Mai telegraphirt: „Es wird mitgetheilt, daß Oesterreich bereit sei, das augustinburgische Erbrecht anzuerkennen. Oesterreich werde die Thesen der Untrennbarkeit und Untheilbarkeit der Herzogthümer vertheidigen, auf dem Standpunkte des Nationalitäts-Prinzips keine Lösung zulassen. Für den Fall der unwahrscheinlichen Nothwendigkeit, Nordschleswig hinzugeben, müsse Lauenburg für immer von Dänemark ausgegeben werden.“

Der „D. A. Ztg.“ wird aus Berlin vom 25. Mai geschrieben: Auf die von mir in unterrichteten Kreisen über den Sachverhalt der österreichischen Erklärung für das Erbfolgerecht des Herzogs Friedrich eingezogenen Erfindungen bin ich dahin berichtet worden, daß an der Anerkennung der Rechte des Augustinburgers von Seiten Oesterreichs nicht zu zweifeln sei; man habe von hier aus dem Wiener Cabinet den Vorschlag gemacht, die Unabhängigkeit der Herzogthümer zur Basis der weiteren Verhandlungen zu nehmen, und demselben kein Vehl daraus gemacht, daß Preußen das Recht auf den Thron des neuen Staats in erster Linie dem Herzoge von Augustenburg zuerkenne. Da die Sache jedoch noch controvers sei, so müsse es sich zunächst um die Auffindung des Wegs handeln, auf dem sich eine von allen Seiten anerkannte Entscheidung der Erbfolge ermöglichen lasse.

Aus Wien, d. 24. Mai, wird demselben Blatte berichtet: Daß in der schleswig-holsteinischen Politik der österreichischen Regierung eine starke Schwendung sich entweder schon vollzogen hat oder doch sich zu vollziehen im Begriff steht, wird sich kaum verkennen lassen, und die preussischen Annexionsgedanken haben wesentlich das Verdienst, sie zu Tage gefördert zu haben. Man zieht jede Combination, welcher Art sie auch sei, der Möglichkeit vor, schließlich Preußen mit einem Nachzuzug im Norden aus dem Conflict hervorgehen zu

sehen, und man beginnt namentlich ernstlich die Erwägung ins Auge zu fassen, daß die Augustenburgische Erbfolge einerseits den Vergrößerungsgelüsten Preußens einen festen Damm entgegenstellen und andererseits, weil sie auf den Grundsätzen der Legitimität fußt, der Nöthigung überheben würde, mit dem gefährlichen Prinzip der Volksabstimmung wenigstens ein Compromiß einzugehen. Man hat sich noch nicht förmlich losgelöst von den Fesslungen des Londoner Protokolls und kann also, je nach der politischen Conuenienz, auf den Inhalt derselben zurückgreifen, aber auch nur noch diese politische Conuenienz wird den Ausschlag geben: als eine rechtliche und mit rechtlichen Folgen verknüpfte Thatsache hat jenes Protokoll bereits aufgehört zu existiren. Das ist die Sachlage, wie sie für den Augenblick im Großen und Ganzen sich darstellt.

Die neueste ministerielle „Provinzialkorrespondenz“ schließt einen Artikel über die Friedensverhandlungen wie folgt: Je klarer durch Dänemarks Verhalten hervortritt, daß die politische Selbstständigkeit der Herzogthümer in irgend einer Verbindung mit Dänemark nicht gesichert werden kann, desto mehr ist die Lösung der Frage nur in gänzlicher Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu suchen. In diesem Sinne scheint die preussische Regierung sich mit der österreichischen in weiteres Vernehmen gesetzt zu haben.

Der berliner Correspondent der „Times“, welcher den Feldzug im Hauptquartier der Allirten mitgemacht hat, schreibt in Bezug auf die Nationalitätsfrage in Schleswig: „Aus persönlicher Wahrnehmung und wohlgeprüften Angaben habe er die Einsicht bekommen, daß in Nordschleswig das Eigenthum und der Grundbesitz deutsch, die Bevölkerung dänisch sei; alle größeren Pächtereien seien selbst bis zur jütischen Grenze hinauf in deutschen Händen. Wenn in Schleswig bei einer allgemeinen Abstimmung die Morgenzahl für die Zahl der Stimmen entscheidend wäre, so würde das Herzogthum ganz und gar von Dänemark losgelöst und mit Deutschland verbunden werden; obwohl vielleicht auch die Personal-Union die großen Grundbesitzer befriedigen würde. Wollte man aber die ganze Bevölkerung Schleswigs befragen, so würde die numerische Majorität das Herzogthum dem dänischen Könige zurückstatten. (?) Die Pächter und viele Kaufleute und Gewerbetreibende in den Städten seien Deutsche; ein sehr großer Theil der untern Klassen, der ländlichen und der festsitzenden Bevölkerung, Dänen; (?) Flensburg sei sehr dänisch, Hadersleben entschieden deutsch, ebenso Apenrade, und sei sogar vorgeschlagen worden, diese Städte zu holsteinischen Enclaven inmitten des dänischen Theils zu machen. Was die preussischen Annexionsgelüste betreffe, so hege man an höchster Stelle in Berlin keinerlei derartige Absichten, und könnte man handeln, wie man wünschte, so würde man die Herzogthümer dem Prinzen Friedrich von Augustenburg geben. Möglich aber sei es, daß hochstehende Personen in der Umgebung des Königs andere Zwecke verfolgten und in dieser Sache auch bedeutenden Einfluß geltend machen könnten.“

Altona, d. 23. Mai. Während die seßhafte Bevölkerung der Herzogthümer von je her in ihrer Antipathie gegen Dänemark sich gleich war, ist der bewegliche Stand der Schiffer stets in einer gewissen Beziehung zu Dänemark geblieben. Diese Thatsache ist nicht wegzuleugnen, und sie ist leicht verständlich; Dänemark hatte von je her das Marinewesen über beide Theile der Monarchie als ein durchaus einheitliches organisiert, es war eifrig bestrebt, durch seine Gesandten und Consuln denen, die unter seiner Flagge fahren, jeden Schutz und jede Bequemlichkeit in fremden Weltgegenden zu verschaffen, und brachte große Opfer für diese Aufgabe. Die dänische Drogensflagge war auf allen Meeren eine angesehene und begünstigte, die schleswig-holsteinischen Schiffe genossen dieser Vortheile in demselben Maße wie die dänischen, und wenn auch die Opfer, die das Land dafür zu bringen

hatte, in ungerechter Weise vertheilt waren, so war doch hier der einzige Theil der gestammten Organisation, in welchem die Herzogthümer nicht als Stiefkinder behandelt wurden. Dazu kam, daß von den alten Seelenten viele auf der dänischen Marine gebient hatten, daß die Ueberlieferung der Schichten von Kopenhagen noch von Mund zu Mund ging, und daß für die Schifffahrt keine andere Hoffnung zu sein schien, als in dieser Flotte. Mit einer schleswig-holsteinischen oder schwarz-roth-goldenen Flagge durfte sich das Schiff auch 1848 nicht hinauswagen, und erst als die schleswig-holsteinische Flottille und die Anfänge der deutschen Flotte sichtbar wurden, kam es vielen Seelenten zum Bewußtsein, was die Statistik mit Zahlen nachweisen kann, daß Dänemark auch selbst seine Geltung zur See zur größeren Hälfte dem Selbe und den Mannschaften der Herzogthümer verdankt. Wohl regte sich damals in manchem Seemann der Herzogthümer der Stolz auf seine eigene Kraft, aber es fehlte der rechte Krystallisationspunkt für die Ansammlung derselben, und der böse Friede in 1851 erstickte die schönsten Keime der deutschen Seegeltung. Das ist jetzt anders geworden. Die Art, wie sich die dänischen Kolosse von den kleinen preussischen Schiffen in der Ditsche haben jagen lassen, und die mindestens ebenbürtige Kraft, welche die österreichischen Schiffe vor der Elbe gezeigt haben, verwirklichten auch bei dem Seevolk jeden Nimbus, den Dänemark früher um seine Flotte zu verbreiten gewußt hatte, und der Haß des dänischen Volkes spricht sich auch bei dem Seevolke jetzt ganz unverhohlen aus. Das Dorf Blankenese unterhalb Hamburg, das fast ganz von Schiffen bewohnt ist, und in welchem die oben geschilderte Stimmung früher herrschend war, ist jetzt wie umgewandelt, der Empfang des Herzogs daselbst hat am besten lehren können, wie man jetzt dort denkt. Möchten daher die zeitwilligen Regenten darauf bedacht sein, daß die dänische Flagge auf den Schiffen der Herzogthümer durch ein angemessenes und bereits in Geltung befindliches Symbol während des Interim ersetzt werde, denn auch dieses Interim kann vielleicht noch lange dauern.

Randers, d. 22. Mai. Seit dem Eintritt des Waffenstillstandes hat sich hier wenig von Interesse zugetragen und das Wenige ist durchaus nicht erfreulicher Art. Die Dänen treten jetzt in einer so brutalen Weise auf, als wären sie Sieger und wir die Besiegten, und der Wunsch ist allgemein, daß der unliebsame Waffenstillstand bald ein Ende nehmen möge. Gestern früh sollten auf dem Marktplatz die austrangirten Pferde licitirt werden. Die Kaufslustigen hatten sich sehr zahlreich eingefunden, aber kaum hatte die Auktion begonnen, als zwei vom Dänischen Polizeimeister Elmquist abgesendete Individuen den Käufen verboten, auf die Pferde zu bieten, indem sie die Drohung hinzusetzten, daß die Dänische Regierung die gekauften Pferde den Eigenthümern ohne alle Entschädigung wegnehmen würde. Als in Folge dieses ganz ungerechtfertigten Verbotes von Seiten des Polizeimeisters Niemand mehr bot, die Menge aber bestammen blieb, forderte der Stadtkommandant die Umstehenden, welche nicht bieten wollten, auf, sich zu entfernen, und da dieser Aufforderung nicht Folge gegeben wurde, mußten 16 Mann von der Wache requirirt werden. Nun ging die Freiheit der Dänen so weit, daß sie einander aufforderten, den Offizier, welcher die 16 Mann Militär herbeiholen wollte, vom Pferde zu reifen. Den Soldaten gelang es mit Hülfsnahme ihrer Kolben bald, die Menge zu zerstreuen und den Platz zu säubern. Die Auktion wurde nun aufgehoben und der Polizeimeister, welcher sich erfrecht hatte, unsere Anordnungen zu durchkreuzen, ist vorläufig sistirt worden und soll morgen veranwortlich vernommen werden. Nach aufgehobener Auktion kamen mehrere Bauern, welche wegen Ankaufs von Pferden in die Stadt gekommen waren, zum General Grafen v. Münster und baten ihn, veranlassen zu wollen, daß ihnen die Pferde aus freier Hand verkauft würden. Sie wurden jedoch abschlägig beschieden und die Pferde werden zum Verkauf nach Flensburg geschickt werden. — In Aalborg bedehnten die Hauseigenthümer die Rechte des Waffenstillstandes so weit aus, daß sie Abends um 9 Uhr bereits die Hausthüren verschlossen und Niemand mehr einlassen wollten. Die Folge davon war, daß die „renitenten Thüren“ aus den Angeln gehoben und auf die Wache gebracht wurden. — Die Frau des Lehrers Dickmann kochte die für 4 Tage bestimmte Menage eines Beamten auf einmal und sendete sie ihm in's Zimmer mit dem Bemerkten, sich nun das Geochte selber auf die 4 Tage zu vertheilen. Heute wurde vom Stadtkommandanten ein Wagen für den General v. Falkenstein zu einer Fahrt nach Viborg requirirt und die Dänische Behörde schickt einen geflohenen Wretterwagen! — Aehnliche Schikanen kommen täglich vor. — Wenn aus dem Waffenstillstand, dessen wir durchaus nicht bedürfen, kein rechtsschaffener Friede erwachsen sollte, so wäre es sehr zu beklagen, daß der Waffenstillstand überhaupt vereinbart worden. Die bis zum Tode ermatteten Dänen waren zu keiner Action mehr fähig. Führen wäre ohne bedeutende Schwierigkeiten genommen, der Lymfjord mit verhältnißmäßig geringen Verlusten überschritten worden und den Dänen wäre dann nicht viel mehr als das demokratische Kopenhagen übrig geblieben. Den Waffenstillstand nutzen unsere Feinde aufs Beste aus; sie rekrutiren und bringen Vieh und Pferde in Sicherheit, müssen daher wenig Zuversicht zum Friedensabschluss haben. Die dänische Hartnäckigkeit wird dann allein die Schuld tragen, wenn der Kampf von Neuem und mit größerer Erbitterung als bisher wieder beginnen wird.

Berlin, d. 26. Mai. Sr. Majestät der König haben geruht: Dem praktischen Arzt Dr. Rupperecht in Heilsstadt den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Ueber die Reise-Intentionen Sr. Majestät des Königs erfahren wir aus bester Quelle Folgendes: Der König begiebt sich, sobald das Wetter günstig geworden ist, nach Swinemünde und besichtigt die dort versammelte Flotte. Mitte Juni, und zwar nach der Abreise der ruf-

fischen Majestäten, geht der König zur Kräftigung und Stärkung seiner Gesundheit auf einige Wochen nach dem Kurort Karlsbad und kehrt darauf von dort nach Schloß Wabelberg zurück. Die übrigen Reise-Dispositionen des Königs stehen noch nicht fest. Ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in dem Kurorte Gastein, von dem wiederholt die Rede war, dürfte in diesem Jahre nicht stattfinden. Dem Vernehmen nach trifft die Königin Augusta in der ersten Hälfte des nächsten Monats von Baden-Baden hier ein, um die russischen Herrschaften zu begrüßen, die späterhin einen längeren Aufenthalt am Königlichen Hofe in Potsdam nehmen werden.

Die jetzt offenkundige Spaltung in dem sogenannten Kreuzzeitungs-Lager wird auch durch ein sich „vertrauliches Circular“ theilnehmend Schriftstück des Ausschusses der „Patriotischen Vereinigung“ belegt. Dasselbe hat ein im activen Staatsdienste stehender Beamter, der Generaldirector der königlichen Museen, Wirkliche Geheime Rath v. Diers, unterzeichnet und darin u. A. ausgesprochen: „Dabei handelten wir in dem vollen Bewußtsein, daß wir auch unererseits keineswegs auf eine freie und selbstständige Prüfung dieser (schleswig-holsteinischen) Frage verzichtet hatten, aber gerade diese führte uns zu der Ueberzeugung von der Richtigkeit des Anspruchs hervorragender Staatsmänner und Rechtsgelehrten, daß in Betreff derselben die Bildung eines festen und abgeschlossenen Urtheils mit beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden sei. In diesem Augenblicke, wo der in London versammelte Congreß über die endgültige Lösung der Frage, für welche die ruhmreichen Waffen unserer Armee den Weg gebahnt haben, unter so schwierigen und seltsamen Umgebungen beräth, wie sie wohl kaum die Geschichte irgend eines anderen Congresses aufzuweisen hat, ist für uns der Gesichtspunkt mehr als je bestimmend, daß wir der königlichen Staatsregierung durch Proklamirung bestimmter Wünsche, durch Aufstellung bestimmter Forderungen im Namen des preussischen Volkes oder auch nur der conservativen Partei, lediglich Schwierigkeiten bereiten würden. Lebensfalls aber kann die Sache, für welche das Blut unserer Söhne und Brüder vergossen ist, und das schwierige Friedenswerk, welches die verschiedensten Interessen verflochten soll, dadurch nicht gefördert werden, wenn diese Forderungen der königlichen Regierung gegenüber mit größter Bestimmtheit als die einzige Lösung bezeichnet werden, welche mit der Ehre und den Interessen Preußens vereinbar sei.“ So weit Hr. v. Diers, der diese Ansichten vor dem 23. d., an welchem Tage Sr. Majestät die von dem Grafen Arnim geführte Deputation empfing, entwickelt hatte.

Die „Kreuzzeitung“ zählt 58 Herrenhausmitglieder auf, welche die Arnim'sche Adresse unterzeichnet haben. Von den Heißenformen der conservativen Partei findet sich keiner darunter.

Das ministerielle Organ, die „Nordd. Allg. Ztg.“, spricht sich endlich über die Arnim'sche Adresse aus und zwar in einem sehr freundlichen Sinne. Ob nun aber die „vollständige Trennung der Herzogthümer von Dänemark“, wie die Adresse verlangt, ministerielles Programm geworden ist, darüber schweigt sie noch.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute abermals einen heftigen Artikel gegen England. Sie illustriert die Haltung Frankreichs und Englands während der italienischen Bewegung 1859—1860 ziemlich dramatisch; Frankreich tritt als ritterlicher Held auf, welcher der gefesselten Jungfrau Italia „loyal“ mit den Waffen zu Hülfe eilt, während England als böser Intriguant (mit rother Perücke) heimlich Garibaldi's Zug nach Marsala unterstützt und dem französischen Einflusse entgegenwirkt. Als verdochter Bösewicht werde nun England stets fortfahren, das französische Kaiserreich zu unterminiren, um eine eben so unmächtige Regierung, wie die der Orleans ans Ruder zu bringen und durch dieselbe wieder seine Herrschaft über Europa auszuüben. In diesem heimlichen Kampfe aber liege das Unbehagen Europas, welches nicht früher ausbrechen werde, ehe nicht der Kampf offen ausgebrochen und ausgekämpft sein wird. — Die „N. A. Z.“ sieht also einen baldigen Krieg zwischen den Westmächten voraus, denn sonst hätte sie diese Artikel doch jetzt nicht geschrieben, der natürlich gleichbedeutend ist mit einem allgem. einen Kriege. Und sicher hofft die „N. A. Z.“, daß die ästhetische Gerechtigkeit nicht zu kurz kommen wird; der fünfte Akt wird damit schließen, daß der böse Intriguant in die Versenkung geht und der ritterliche Held unter bengalischem Feuer triumphirt. — Und Deutschland? Und Preußen? In einem solchen Kampfe „freie Hand“ zu behalten, ist eine mißliche Sache; noch mißlicher ist es, auf der Seite des bösen Principes zu stehen. Haben nun die Artikel des offiziellen Blattes den Zweck, auf ein preussisch-französisches Bündniß gegen England vorzubereiten? Vielleicht belehrt uns ein folgender Artikel der „N. A. Z.“ des Näheren darüber. (H. 3.)

Wie die „Magd. Bzg.“ mittheilt, hat auch die tübinger Juristen-Fakultät ein Gutachten über die Warnstädter'sche Schrift abgegeben. Dasselbe soll den Erbrediten des Herzogs von Augustenburg und der Unabhängigkeit beider Herzogthümer von Dänemark, so wie ihrer untrennbaren Anhangsgehörigkeit entscheidend günstig lauten.

Die Handelskammern in den Provinzen rühren sich jetzt, um die Zollvereinspolitik der Regierung zu unterstützen und besonders die süddeutschen Regierungen zu überzeugen, daß ihre Drohung, den Zollverein zu sprengen, dem preussischen Handelsstande gar keinen Schrecken verursacht, ja daß derselbe die Auflösung des Zollvereins einer Fortsetzung des bisherigen Zollvereins, d. h. seines Schutzoll-Systems und seiner mangelhaften, jede freie Bewegung unmöglich machenden Organisation vorzieht. Am kräftigsten haben sich in dieser Beziehung die Handelskammern in der Provinz Preußen und der Provinz Sachsen ausgesprochen.

Für die Anlage einer Eisenbahn von Halle über Eilenburg, Zargau und Cottbus, einerseits nach Guben, andererseits

nach
werde
32 M
640 M
A
nur v
arbeit
bunge
welch
vier
begriff
seiner
den E
tungen
den E
der selb
Krieg
gerech
lung z
des E
des en
Theiln
durch
wenig
herren
Friede
auch,
London
aufge
bergeh
deming
Dinge
einer
S
auch f
der Fe
bewah
ren, w
ist, da
werde
Nalm
war u
schen
keit al
als in
man d
Ausha
seiner
bereite
schweb
mit de
und E
Sach f
trete.
Mittel
A
Halle“
in der
möglich
pacte
thig er
streich
in Cur
gen fol
theil:
streich
die No
seine A
theilten
A
holstei
macht
mächtig
Lubien
wesen
abgeme
den b
stans g
franzö
structio
mit B
so ober
schen,
1852
denken
Dänen
erlegen
die G



nach Sorau, mit einer Zweigbahn von Eilenburg nach Leipzig, werden die Vorarbeiten auf Staatskosten jetzt angefertigt. Die fast 32 Meilen lange Bahn erfordert ein Bau-Capital von 9 Millionen 640,000 Thlrn.

Wien. Die Zollconferenz mit den Süddeutschen Staaten ist nur von Baiern und von keinem der andern bis jetzt gegen Preußen arbeitenden Staaten besichtigt. Die Aussichten für diese Sonderbestrebungen werden immer schlechter.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 24. Mai. (H. N.) Die Zahl derjenigen, welche den sofortigen Wiederausbruch des Krieges nach Ablauf der vierwöchentlichen Waffenruhe für entschieden halten, ist im Zunehmen begriffen. Die Antwort des hiesigen Cabinets soll, entsprechend der seiner Zeit vom Conferenzpräsidenten Monrad ausgesprochenen Ansicht, den Standpunkt festhalten, daß die dänische Regierung die Verpflichtungen von 1851 und 52 nicht nur erfüllen wolle, sofern sie dazu in den Stand gesetzt werde, sondern auch über etwaige Modificationen derselben zu discutiren bereit sei. Sie soll ferner festhalten, daß der Krieg, welcher beiden Theilen so große Opfer auferlegt habe, ein ungeduldigter gewesen sei, da Dänemark sich im Voraus zur Erfüllung der gestellten Forderungen bereit erklärt habe. Es ist dies auch der Standpunkt Englands und ist wohl anzunehmen, daß die Haltung des englischen Parlaments und des englischen Volkes, welche eine active Theilnahme dieser Großmacht in ziemlich nahe Aussicht stellt (?), wodurch sich die Situation jedenfalls wesentlich verändern würde, nicht wenig dazu beigetragen haben, die Regierung in der Politik des „Ausbehrens“ zu stärken. Es findet dies hier, wo die Sehnsucht nach Frieden groß genug ist, doch ziemlich allgemeine Billigung. Es heißt auch, daß die Regierung beschlossen habe, ihre Bevollmächtigten von London zurückzuberufen, sofern die deutschen Mächte die von ihnen aufgestellten Forderungen festhalten. Man sieht somit dem Auseinandergehen der Conferenzen entgegen, wenn die deutschen Mächte ihre Forderungen nicht wenigstens herabstimmen. Man nimmt an, daß die Dinge in Italien bei dem nahe bevorstehenden Tode des Papstes auch einer Wendung entgegengehen und daß die österreichische Flotte dann nicht nur keine Gelegenheit haben würde, sich zu rewangiren, sondern auch schwierig länger im Stande sein würde, eine etwaige Blockade der Elbe und Weser zu verhindern. Wie weit nun alles dieses sich bewahrheiten wird, oder neue Einfügungen enthält, muß die Zeit lehren, wir haben nur die Stimmung zu kennzeichnen. Bemerkenswerth ist, daß auch von Jütland Stimmen für Fortsetzung des Krieges laut werden. Man erinnert sich an 1848 und den Waffenstillstand von Malmö, der auch in seiner Ausführung so ungünstig für Dänemark war und auf welchen später bessere Zeiten folgten. Wenn in deutschen Zeitungen Stimmen laut werden, welche die dänische Hartnäckigkeit als Deutschlands besten Bundesgenossen schildern, so hält man sie, als indirect zur Nachgiebigkeit auffordernd, gerade für Beweise, daß man dort fürchtet, Dänemark könne wirklich durch seine Politik des Ausbehrens den Zeitpunkt des Wechsels der Lage erreichen, ohne sich seiner bis jetzt behaupteten Rechte entäußert zu haben. Man spricht bereits davon, daß eine englische Armee von 50,000 Mann, eine schwedisch-norwegische von 25,000 und die dänische von 40,000 Mann mit den drei Flotten mit Beichtigkeit in Holstein landen, Hamburg und Lübeck einnehmen und die allirte Armee in Jütland in einem Sauf sängen könnten, (!) sofern sie nicht schleunigst den Rückzug antreten. Solche Kannegießereien pflegen freilich meist über die diversen Mittelstadien hinweg zu hüpfen, sind aber doch erwähnenswerth.

Aus Kopenhagen vom 23. Mai wird der „Hamb. Börsen-Halle“ geschrieben: „Der Marineminister hat Dvde gegeben, daß alle in der Nord- oder Ostsee kreuzenden dänischen Schiffe sobald wie möglich in die Kopenhagener Rade zurückkehren, um dort eine compacte Flotte zu bilden. Unsere Regierung hat diese Maßregel für nöthig erachtet wegen der nahe bevorstehenden Ankunft von vier neuen österreichischen Kriegsschiffen in der Nordsee, welche sich mit den zwei in Cuxhaven zur Reparatur liegenden österreichischen Fregatten vereinigen sollen. Die Concentrirung unserer Flotte hat einen doppelten Vortheil; erstens: uns in die Lage zu setzen, mit Erfolg das verstärkte österreichische Geschwader bekämpfen zu können, wenn es sich weiter in die Nordsee hineinwagt, und es zweitens daran zu verhindern, daß es seine Vereinigung mit der preussischen, in den Häfen der Ostsee vertheilten Kanonenflotte bewerkstelligt.“

Frankreich.

Paris, d. 25. Mai. Der große Fortschritt, den die schleswig-holsteinische Angelegenheit in den letzten Tagen in deutschem Sinne gemacht hat, wird nicht mehr bezweifelt. Der zweite dänische Bevollmächtigte, Herr Krieger, der aus London hier eingetroffen und eine Audienz bei Drouyn de Lhuys erlangt hatte, soll sehr entnuthigt gewesen sein. Nach ihm scheint es, als ob Dänemark gar nicht mehr so abgeneigt wäre, in die Trennung Südschleswigs und Holsteins von der dänischen Krone zu willigen, um den Besitz Nordschleswigs wenigstens gesichert zu erhalten. Der „International“, ein in London in französischer Sprache erscheinendes Blatt, das gewohnt ist, seine Instructions aus dem pariser Pressbureau zu empfangen, veröffentlicht mit Bezug hierauf folgende Notiz: „Wir erfahren, daß Carl Russell so eben mit den dänischen Bevollmächtigten ein erstes Wort gesprochen, der Hartnäckigkeit wegen, mit der sie sich an die Verträge von 1852 anklammerten. Er hat Herrn Quade erklärt, er möge stets bedenken, daß die Conferenzen ihre Arbeiten auch ohne die Theilnehmung Dänemarks verfolgen könnte, daß sie ihm aber dann eine Lösung aufzulegen möchte, die kaum zu seinem Vortheile ausfallen dürfte.“ Mag die Geschichte auch nicht in dieser Schroffheit vorgefallen sein, so hat

sie doch immer ihr Bezeichnendes und paßt vortrefflich zur Situation. Man ist übrigens noch nicht recht mit sich einig, auf welche Weise man durch die „Stimmen der Bevölkerung“ den Herzog von Augustenburg, der jetzt in gewisser Beziehung selbst der Candidat Englands und Oesterreichs ist, zu wählen lassen habe. Jedenfalls scheint entschieden, daß in den gemischten Sprachdistricten eine allgemeine Abstimmung den Ausschlag zu geben haben werde. Diese Annäherung der französischen und englischen Politik in Bezug auf die Herzogthümer-Frage findet bereits ihren Rückschlag in Tunis, und so höre ich denn, daß Admiral d'Herbigny Dvde erhalten habe, dem türkischen Admiral und Civil-Commissar, der von englischer Seite unterstützt wird, weniger schroffe Disposition zu machen, ihn vielmehr aufzufordern, seine Truppen landen zu lassen. In Algier scheint es trotz der Sieges-Nachrichten im „Monteur“ noch nicht viel besser zu gehen. General Rofe von der kaiserlichen Garde ist mit dem Commando der Verstärkungen betraut, die nunmehr dahin abgehen, und man glaubt, daß auch die Division Bourbaki Befehl erhalten werde, ihm zu folgen, falls sich diese neuen Verstärkungen als unzureichend erweisen sollten, die Empörung zu ersticken. (R. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, d. 24. Mai. Gleich dem „Globe“ und der „Post“ kritisiert heute auch die „Times“ Herrn v. Bismarck's Depesche vom 15. Mai. Daß die Besprechung eine ungunstige ist, versteht sich von selbst, aber das Raisonnement brauchte nicht ganz so abgedroschen zu sein wie es ist. Das dänische „Lamm“ und der deutsche „Wolf“ dürfen natürlich niemals fehlen, wo vom deutsch-dänischen Kriege in der „Times“ die Rede ist. Außerdem wird das Factum bemerkt gemacht, daß man einen Staat, der Kanonen und Bajonnette hat, zwar bekriegen, aber bei keinem Kammergericht verklagen könne; und am Schlusse wird Oesterreich gefragt, ob es denn auch die Argumente und die Sprache Preußens — welches jetzt ohne Zweifel der „leitende Staat“ in Deutschland sei — slavisch nachahmen werde? — Die „Post“ behandelt die vom Prinzen von Augustenburg an die Conferenzen gerichtete Denkschrift mit einem nicht sehr politischen Uebermuth; denn es kann sehr wohl geschehen, daß dieselbe „Post“ denselben Prinzen dereinst als Souverän von Schleswig-Holstein wegen seiner Loyalität gegen England und seines echt angelsächsischen Charakters beweihräuchern wird. So wie heute die anglo-dänische Stammverwandtschaft, ist vielleicht nach einiger Zeit die anglo-deutsche wieder in Mode. Aber ein Modeblatt thut freilich am besten, der Laune des Tages zu folgen. Also wird der Präsident abgefertigt wie ein Schuljunge, das mit seiner Pfennigtrompete und seiner Kinderflinte zu viel Lärm gemacht hat, oder auch wie ein Mensch, der aus reinem Mangel an Gehirn unechte Wechsel zu verfilbern sucht. Das Gelindeste, was die „Post“ von der Denkschrift sagt, ist, daß sie kasuistisch sei, sie sehe beinahe einer Satyre ähnlich, die Jemand erfunden, um die Sache des Prinzen lächerlich zu machen, und wenn nicht Beweise ihrer Echtheit vorhanden wären, müßte man sie für eine Mystifikation ansehen. — Der „Aboertiser“ sucht zu zeigen, daß Deutschland der einzige vertrauenswürdige Allirte Englands sei; daß eine anständige deutsche Seemacht nichts weniger als eine Gefahr für England sein würde; und endlich, daß die Schiffarmachung des schleswig-holsteinischen Kanals ein Unternehmen sei, welches ganz Europa zu Gute kommen würde und daher die Anfeindungen englischer Blätter nicht verdiene. — Schade nur, daß unmittelbar auf diesen deutschfreundlichen Leitartikel ein deutschfeindlicher folgt, der den Spalten der „Post“ Ehre machen könnte.

Rußland und Polen.

Warschau. Die Deputationen und Adressen haben in Petersburg nicht die freundliche Aufnahme gefunden, die in Warschau zugelegt war, weil sie noch nicht demüthig genug sind. Die Herren werden sich wohl noch zu einem weiteren Schritt entschließen, ganz aber die Noth des Landes schweigen und sich nur für die Wohlthaten der russischen Herrschaft bedanken. Daß man in Petersburg keine Versöhnung mit Polen, sondern nur absolute Unterwerfung Polens oder vielmehr gänzliche Russificirung will, geht auch aus der Rückkehr des alten Murawiew nach Litzhauen hervor. Er war nach Petersburg gerufen, angeblich wegen seiner Greuelthaten in Ungnade, aber jetzt ist er mit Belohnungen überhäuft wieder nach Litzhauen zurückgekehrt.

Telegraphische Depeschen.

Turin, d. 25. Mai. Der Minister hat bei Gelegenheit der Discussion des Kriegsbudgets versichert, daß die active Armee aus 380,000 Mann Infanterie, 80 Batterien Artillerie und 19 Regimenten Kavallerie bestehe, daß sie im Stande sei, Angriffe abzuschlagen, daß man aber nicht sagen könne, sie sei stark genug, um ohne Verbündete anzugreifen.

London, d. 26. Mai. Der Postdampfer „Belgian“ hat New-Yorker Nachrichten vom 14. d. Abends nach Londonderry gebracht. Grant gewann am 13. noch Terrain. Der General Sherman hat Dalton, südlich von Chattanooga, eingenommen, 5000 Gefangene gemacht, 10 Kanonen erbeutet.

New-York, d. 14. Mai. Der Kampf ruhte am 11. d. Mts. Am folgenden Tage griff der nordstaatliche General Hancock die Confederirten an, nahm 4000 Mann und 2 Generale gefangen und erbeutete 30 Kanonen. Sonst blieb die Position Lee's unerschüttert. Lee zog sich während der Nacht über den Po River nach dem weiter südlich gelegenen North Anna River zurück. General Grant verfolgt den Feind und erhält rasch Verstärkungen. Die Reiterei des Unionsheeres zerstörte hinter Lee die Eisenbahn. Der Unionsgeneral Butler rückt gegen Drury's Bluff vor und der gleichfalls nordstaatliche General Sherman hat dem Vernehmen nach Dalton besetzt. General Banks hingegen hat sich nach Semmesport zurückgezogen. (R. 3.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Handels-Commandite-Gesellschaft **Busse & Comp.** zu Schlettau und das Privatvermögen des persönlich haftenden Mitglieds **Nudolph Busse** daselbst ist der Justizrath **Dr. Schede** hier als definitiver Verwalter der Masse angenommen und bestätigt worden.

Halle a/S., am 20. Mai 1864.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Auction.

Das zur Concurrenzmasse des Juweliers **L. Neubert** von hier gehörige Gold- und Silberwaarenlager wird

Montag den 6. Juni d. J.

Vormittags von 9 Uhr an

und an den folgenden Tagen im Locale des Herzogl. Kreisgerichts alhier gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Dessau, den 18. April 1864.
Herzogl. Anhaltisches Kreisgericht.

Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld.

Nachdem Herr **C. B. Albrecht** in Weissenfels die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt, ist dieselbe dem Herrn **Theodor Angermann** daselbst für Weissenfels und Umgegend übertragen worden und bitten wir in Versicherungs-Angelegenheiten sich an denselben wenden zu wollen.

Halle, am 24. Mai 1864.

Die Haupt-Agentur
W. Kersten & Co.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungen zu **billigen und festen Prämien**, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, so wie zu jeder Auskunft in dieser Versicherungs-Branche. Formulare jeder Art verabschiede ich gratis und werde bei deren Ausfüllung bereitwilligst unterstützen.

Weissenfels, am 25. Mai 1864.

Theodor Angermann.

Zur Besorgung von **Incasso's**, sowie zum **Ein- und Verkauf** von **Werthpapieren** und **Geldwechsel** empfiehlt sich **Chr. Kind.**

Zum **31. Mai** Nugholz-Verkauf von eichen Stabholz und Speichen auf dem Plage des Speiditeur **Nöfen** am **Hafen** Vormittags **10 Uhr.**

Der Bauunternehmer
N. Schneider.

Ein **4jähriger**, fehlerfreier **Wallache**, hellbraun, ohne Abzeichnung, schönen, ausgezeichnet schweren Schlags, verkauft

Ernst Münzberg junior
in Steigra bei Duerfurth.

Zur Annahme für **W. Spindler's Färberei** in Berlin

hält sich empfohlen

Alexander Blau, Leipzigerstraße 103, im gold. Löwen.

Frische getrocknete **Morcheln** billigt. **C. Müller.**

F. Leinert's Restauration.

Heute **Sonnabend Soirée** von der **Tyroler Sängergesellschaft Kilian.** Anfang **8 Uhr.**

Eine Lohgerberei

in einer Fabrikstadt der Provinz Sachsen, an der Bahn und Wasser gelegen, vor 5 Jahren neu und sehr zweckmäßig eingerichtet, ist mit dem dazu gehörigen neuen an der Hauptstraße gelegenen Wohnhause und Ställen, sowie Gärten Familienverhältnisse halber zum sehr mäßigen Preise von **4500 R** bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerte franco. Schiffe R. B. # 114 Leipzig poste restante.

Mühlen-Grundstück-Verkauf.

Wegen heranrückendem Alter bin ich gesonnen, meine Wassermühle mit allem Zubehör, Scheune und Stallung, Hof, Garten und Anpflanzung, circa 5 Morgen 84 Ruthen Feld und Wiesen zu verkaufen.

Kaufslustige können zu jeder Zeit mit mir in Unterhandlung treten.

Mühle zu Gröllwitz bei Dürrenberg.

Schröder, Mühlenbesitzer.

Das Haus, Steg Nr. 21, mit Victualien-Laden, gutem Keller, Brunnenwasser u. s. w., passend zu jedem Geschäft, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten. Das Nähere zu erfragen bei **Andreas Braunschtedter**, Sägerplatz Nr. 13.

Haus-Verkauf in Halle.

Ein Wohnhaus, in welchem die Bäckerei seit länger den 50 Jahren betrieben wurde, nebst Seitengebäuden, Hof und Garten, soll wegen vorgerücktem Alter des Besitzers sofort aus freier Hand verkauft werden. Näheres große Ulrichsstraße Nr. 23.

Veränderungshalber steht sofort ein Haus in der Vorstadt Altenburg zu Merseburg vortheilhaft zu verkaufen. In demselben ist seit 50 Jahren die Bäckerei schwunghaft betrieben worden. Das Nähere erfährt man bei dem Kaufmann **C. F. Ortmann sen.** in Merseburg, schmale Gasse Nr. 531. Briefe franco.

Strommes Weizenstroh

ist zu verkaufen große Brauhausgasse Nr. 30.

Mühlenverkauf!

Möllendorf. Unterzeichnetener beabsichtigt seine hier im Orte belegene Mühle, 2 Mahlgänge mit Cylinder und 1 Spitzgang, mit guter Wasserkraft, nebst Scheune und Stallungen, Garten, 2 Morg. Wiese, 2 Morg. Acker und noch Grabennutzungen, eingetretener Verhältnisse halber pretmäßig! aus freier Hand zu verkaufen; **1500 R** Anzahlung genügen; die übrigen Kaufgelder können nach Belieben auf Jahre darauf stehen bleiben. — Auch kann Mehlhandel mit sehr gutem Erfolg betrieben werden. 8 Morg. Pacht-Acker können noch pachtweise übernommen werden.

Möllendorf b. Mansfeld.

A. Seberlab.

Korbmachermeister,

welche im Stande sind, gute Arbeiten in Korbmöbeln, Papierkörben u. c. zu liefern, finden tüchtige Beschäftigung und Zahlung sofort nach Empfang der Waare. Resectanten wollen sich wenden an **A. H. Bonn** am Rhein, poste rest.

Eine **Wirthschafterin** für eine **Defonomie**, mit guten Attesten versehen, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Wo? ist zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Zig.

Ein ordentliches, nicht zu junges Mädchen von außerhalb, welches gut waschen und etwas fochen kann, findet bei gutem Lohn sofort oder **1. Juli** Dienst Klausdorferstraße 17.

Eine **Wirthschafterin**, mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht vom **1. Juli** ab ein anderweitiges Unterkommen. Hierauf Resectirende wollen sich daher gefälligst an mich wenden. Eisleben, den **28. Mai 1864.**

Schwennicke.

Eine schwunghaft betriebene **Brauerei** soll sofort an einen ganz zuverlässigen Käufer mit nur **1000 R** Anzahlung abgegeben werden.

F. Schiller in Erfurt.

Sebauer-Schweitsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Attest. Obgleich ich kein Zutrauen zu den **Hallischen Hühneraugen-Pflasterchen** hatte, nöthigten mich die Schmerzen einige zu gebrauchen, nach deren Anwendung ich sowohl die Schmerzen wie das fatale Hühnerauge selbst gänzlich verloren habe.

Panhans aus Grimma.

Diese Pflasterchen sind à Stück mit Gebrauchsanweisung **1 Sgr.**, à Duz. **10 Sgr.** zu haben bei **Helmbold & Co.**

Eine fein eingerichtete Wohnung von **2 Stuben**, Kammer, Küche u. c. ist per **1. Juli** er. zu vermieten Mauerstraße Nr. 10 an der neuen Promenade.

Stiefeleisen in Dughenden, **Schnürösen** in Schachteln billigt bei **Otto Linke**, gr. Ulrichsstraße 52.

Ammendorf.
Sonntag **Gesellschaftstag**, Omnibusfahrt. **Ratsch.**

Halle'scher Turn-Verein.
Sonntag den **29. Mai** Nachmittag **4 Uhr** **Bereinstimmen.**

Freie Gemeinde in Halle.
Sonntag den **29. Mai** Vormittags **9 1/2 Uhr** im Saale des **Englischen Hofes** Vortrag von **Dr. Hezer.**

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag **2 1/2 Uhr** entschlief nach langen Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, verwitwete **Frau Dorothee Christiane Zander** geb. **Ludwig** im Alter von **70 Jahren 11 Monaten.** Um stillen Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Halle, den **26. Mai 1864.**

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief heute früh **8 Uhr** unser geliebter Vater, der Fleischermeister **Karl Morchel.** Um stillen Beileid bitten
die trauernde Wittwe nebst Kindern.
Sönnern, den **26. Mai 1864.**

lichen Forstpersonale andererseits statt, welcher einen sehr blutigen Ausgang nahm. Durch die Schüsse der Wildbiede wurde in den Reihen des Forstpersonals ein Mann sofort getödtet, zwei andere erheblich verwundet. Andererseits wurde ein Wildschüze, tödtlich verwundet zwar, nichts desto weniger aber erst nach heftiger, seinerseits schließlich noch mit dem Hirschfänger geführter Gegenwehr gefangen genommen und befindet sich verleihe intransporthabel im hiesigen Polizei-Gefängnisse in Gewahrsam. Der Kampfplatz selbst zeugt lebhaft von der Hitze des Gefechts, indem das aus jungem Holz bestehende Dickicht durch die einschlagenden Posen und Schrotkörner zerstückt ist, während auf dem Standpunkte der Wildschützen sich 4 oder 5 große Blutlachen vorfinden, woraus auf schwere Verwundungen auch der Entkommenen zu schließen. Die Zahl der Wildbiede ist noch nicht genau festgestellt; nach Angabe der Jäger müssen es ihrer 4 oder 5 gewesen sein. Im Ganzen sind auf etwa 8 bis 10 Schritt Distanz ungefähr 28 Schüsse gefallen.

Bern, d. 22. Mai. Wie man von Anney meldet, ist in der savoyischen Gemeinde Morzine wieder jene schreckliche Epidemie ausgebrochen, von welcher die Bewohner dieses Ortes, namentlich die Weiber, schon früher einmal befallen waren. Das Schrecklichste dabei war, daß diese Krankheit, welche in einer in thierischen Begierden sich kundgebenden Lustsucht besteht, dieses Mal in der Kirche in dem Augenblicke zum Ausbruch kam, in welchem der Bischof Magnin, der sich auf der Firmungsgreise durch das Bisthum befand, gerade den Segen ausstieß. Sofort ist eine Anzahl Kerze zur Beobachtung der Krankheit nach Morzine abgegangen. Eben so ward eine Abtheilung Militär dahin abgedenkt, um die übrige Bevölkerung gegen die Angriffe der von der Krankheit Befallenen zu beschützen.

Die Löwin im zoologischen Garten zu Brüssel hat drei Junge geworfen, deren eines gestorben ist, während die beiden anderen wohl und munter sind.

Aus der Provinz Sachsen.

— Merseburg. Das 21. Stück des hiesigen Amtsblattes veröffentlicht die „Allgemeinen Bedingungen für die Versicherung des Mobiliars bei der Magdeburgischen Land-Feuersocietät.“ — Die Personal-Chronik des Amtsblattes meldet:

Der Appellationsgerichtsrath Westphal ist gestorben. Der Kreisrichter Casar in Düben ist zum Kreisgerichtsrath ernannt und an das Kreisgericht zu Sagan versetzt. Der Gerichts-Assessor Biederburg ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Lurgau mit der Function bei der Gerichts-Commission in Preitin ernannt. Der Gerichts-Assessor Kähler ist in Folge commissarischer Verwaltung der Gerichts-Commission zu Dingelstedt in das Departement des Appellationsgerichts zu Salzwedelnammission getreten. Die Referendaren Golbe und Schäfer sind zu Gerichts-Assessoren befördert. Der Referendar Volkman ist in das Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt abgegangen, dahingegen sind die Referendaren Dr. jur. v. Kühnmann, bisher bei dem Appellationsgericht zu Salzwedelnammission, und Dr. jur. v. Bismarck, bisher bei dem Kammergerichte zu Berlin, in das Departement Naumburg versetzt. Die Rechtsanwältin v. Bismarck, Kaufmann und Scheuermann sind zu Aufzählungen angenommen. Dem Appellationsgerichts-Kassenschriftführer Dr. jur. v. Langensalza und Schuster zu Gießen ist der Charakter als Justizrath, dem Kreisgerichts-Secretär, Kassendirector Anstern in Delitzsch als Kreisrichter und dem Kreisgerichts-Depositars-Referendar Schmidt zu Halle als Rechnungsrath verliehen. Zu Secretären sind ernannt: der Bureau-Assistent Keller in Halle bei dem Kreisgerichte daselbst und der Referendar Theobald bei dem Kreisgerichte zu Glienburg. Der erste Gerichtsbildner und Botenmeister Marx bei dem Kreisgerichte in Sangerhausen ist an das Kreisgericht zu Gießen versetzt und für denselben der Bureau-Assistent Bülker in Sangerhausen als erster Gerichtsbildner mit der Function als Botenmeister ange stellt. — Dem Dr. med. Bernhard Nuyrecht in Seiffersfeld ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden. — Die Schul- und Küsterverwaltung in Sanktball, Ghorvie Eiserwerda, Privat-Patronats, kommt durch anderweite Berufung des hiesigen Inhabers zur Erledigung.

— Magdeburg, d. 25. Mai. Gestern beging unsere Stadt unter großer Theilnehmung der Einwohnerschaft den 50jährigen Erinnerungstag des im Jahre 1814 erfolgten glücklichen Einzuges der preussischen Truppen und der Befreiung von der Franzosenherrschaft. Die Feier, früh 6 Uhr durch die Glocken sämtlicher Kirchen unserer reich mit südtischen, preussischen und deutschen Fahnen geschmückten Stadt eingeleitet, begann mit dem Pflanzen einer Erinnerungskeiche auf dem Katharinenkirchhofe. Um 9 Uhr fand ein Festgottesdienst in der Johannis Kirche statt und um 3 Uhr Nachmittags erfolgte die Legung des Grundsteins zur Erinnerungssäule an den Sieg der preussischen Truppen auf dem dazu bestimmten Punkte am Ende der Hauptallee des Herrentrages, wobei der Oberbürgermeister Hasselbach die Festrede hielt, welche mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Maj. den König schloß. Nach Beendigung dieser Feier begaben sich die Theilnehmer nach der bei dem Wiedererwerb Busche belegenen, zur Bewirthung eingerichteten Wiese. Leider wurde das Fest in seinem weiteren Verlaufe durch den anhaltend fallenden Regen getrübt, so daß auch das für den Abend beabsichtigte Wasserfeuerwerk unterbleiben mußte.

— Wittenberg. Das hiesige Wochenblatt schreibt über die hier stattgefundenen Thierschau u. A.:

London, Paris und Hamburg haben Thierschauen gehabt; monatlang vorher und nachher haben sie den landwirthschaftlichen Zeitschriften reichen Stoff; groß war die durch dieselben gegebene Belehrung und Anregung, und sie werden in der Geschichte der Entwicklung der Viehzucht eine bleibende Stelle einnehmen. Solcher Natur ist verlockend, und der Verein zu Wittenberg scheute deswegen kein Opfer, desselben auch theilhaftig zu werden. Der 20. Mai war der zum Feste bestimmte Tag. Von früh an schon herrschte in der Stadt ein reges Leben, und die Bahnzüge brachten zahlreiche Gäste. Der Menge folgend, erreichten wir den vor dem Schloßthore belegenen Festplatz; und ihn betretend, wurden wir belehrt, daß im Anblich der ausgestellten Thiere wir nicht nur der neuen Viehe denken dürften, sondern auch der dürftigen Höhe, denn eine traurige Sonstigkeit, sonst als Gezierplatz benutzt, dehnte sich vor uns aus, deren Einförmigkeit Irdbünen und Zellen unterbrochen war. — Die Viehe nahmen zunächst unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Aussteller waren meist kleinere Wirthe, doch hatten sich auch einige größere Besitzer zur Besichtigung entschlossen, und besonders eine Domäne Schönes gestellt. Die Zahl der ausgestellten Thiere mochte genügen, auch haben wir im Einzelnen recht gute Thiere, aber im Ganzen hat die Viehe ihren Ruf in der Pferdezeit nicht benützt, es waren viel mangelhafte, manch schlechte Thiere ausgestellt. Die ausgestellten Thiere

gehörten fast sämtlich dem mittleren Ackerfische an. Den Pferden folgten die Zelte für die Schweine, und dieser Theil der Ausstellung zeigte nur Gutes. Es waren die Aussteller nur größere Besitzer, namentlich die Domäne Burow, die ausgestellten Thiere sämtlich englischer Race angehörit, und alle zeugten von vorzüglicher Haltung und rascher Entwicklung. Diesen Jellen folgten die mit den Schafen. Der Kreis Delitzsch, Wittenberg und Tücherbög-Budenwalde war jeder durch einen tüchtigen Züchter aus Neubaus und Gündenberg vertreten, und besonders aus erlangtem Preise waren Thiere gestellt, welche auch bei einer größeren Schau die Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden. In allen Genden war das Streben nach Vollreichtum bei guter Zucht nur ausgeprägt, doch hätten wir gewünscht, daß die Stammschreien nicht nur Züchtungsstücke gestellt. Auch diese Ausstellung gab Gelegenheit zu Betrachtungen über die Haltung, und behafte uns nur in unserer Ansicht über die anzuwendende Vorrichtung zur Fütterung von Thieren mit solchen. Den Jellen mit Schafen schlossen sich einige wenige größerer Besitzer an, unter denen einige recht wertvolle, dann folgte das ausgestellte Ferkelvieh. Es mochten im Ganzen etwa 30 Stück zur Stelle sein, hauptsächlich Rüsse, meist einer verbesserten Landrace angehörit, und nur einige größere Hutter waren durch reine Race vertreten. Gerade dieser Theil der Ausstellung merkte am wenigsten, wir hätten auf regere Theilnehmung besonders aus kleinerer Wirthe erwartet, vermehrt Jungevieh und waren von dem ausgestellten wenig befriedigt. Mit Ausnahme eines mit vollem Schmutz ausgestellten jungen englischen Bullen, haben wir kein beachtenswerthes männliches Thier. Das Reich der Besiedelten war schwach vertreten. Einige ausgestellte Bienenhäuser, deren Einwohner lustig schwärzten, repräsentirten die Bienenzucht in der Glt-Buc. — Die Ausstellung von Maschinen und Geräthen war noch unbedeutender, als dies sonst bei kleinen Schauen der Fall zu sein pflegt; eine bekannte Firma aus der Nähe Leipzigs hatte von ihren berühmten Dreschmaschinen und eine gute Jauchpumpe ausgestellt; gute und neue Ackergeräte fehlten gänzlich. — Eine brennende Sonne und großes Gedränge füllte die Grolungsgasse früher und länger als dies wünschenswerth. Um 1 1/2 Uhr verarmelten sich die durch Binden gekennzeichneten Herren vor und auf der Tribüne, es wurde viel gelaufen und gerufen, Spalter gebildet; endlich Ruhe geboten, und der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins hielt eine Anrede, worauf die Vorführung der prämiirten Thiere erfolgte. An Prämien sind 400 Thlr. vertheilt. Die Zahl der Lotterietheile soll 5000 betragen haben. Die Hauptgewinne: 1 Pferd im Werthe von 170 Thlr. und 1 Fohlen sind einem Webermeister und einem Zimmermann zugefallen. — Wir wollen mit den Preisrichtern nicht rechten, es ist ein mühevolles und undankbares Amt, die Preise zu beurtheilen, und um so schwerer, so lange es üblich bleibt, ohne Rücksicht auf Lokalität und Züchtungsziel nur „das Beste“ auszuzeichnen. Der Grundsaß aber, nur wirklich Gutes auszuzeichnen, sollte doch stets festgehalten werden, und wo man, wie dies zweckmäßig sein mag, den guten Willen belohnen will, da spreche man dies aus, aber man gebe nicht Preise für Unreifeleistungen. Um 2 1/2 Uhr fing der Ausstellungsplatz sich an zu leeren. D im Uebrigen der Zweck der Ausstellung erreicht, so dieselbe wirklich so dringend geboten war, um ein altes Bindnis mit benachbarten Vereinen zu sprengen, nur um sie durchzuführen, das überlassen wir der Beurtheilung derer, die sie gesehen. Wir müssen es jedoch an dieser Stelle rühmend anerkennen, wie sehr der landwirthschaftliche Verein durch die veranstaltete Thierschau und landwirthschaftliche Ausstellung sich ein Verdienst um die verschiedenen Gebiete der Landwirtschaft und mithin nicht nur den Dank der Landwirthe der Umgegend, sondern auch der gesammten Bevölkerung dieser Stadt erworben hat, indem die Beylagen zwischen Land und Stadt vermittelt und die Bedeutung der verschiedenen Bestrebungen Jedermann durch die Anschauung nahe gebracht wird.

— Langensalza, d. 26. Mai. Das große Gräfersche Fabrik-Etablissement ist heute bis auf die Hauptgebäudelichkeiten abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 50,000 Thlr.

Zwei Genossenschaftstage in der Provinz Sachsen.

Das Genossenschaftswesen unserer Tage hat für den gesammten öffentlichen Verkehr eine so tiefgreifende Bedeutung gewonnen, daß es wohl gerechtfertigt erscheint, den Verhandlungen an den beiden in unserer Provinz, zu Magdeburg und Halle, am 21. und 22. resp. 22. und 23. Mai behufs Begründung von Provinzial-Unterverbänden abgehaltenen Genossenschaftstagen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Genossenschaftstag für den Regierungsbezirk Magdeburg und das Herzogthum Braunschweig begann die Verhandlungen am Sonntag den 22. Mai im Saale des Friedrich Wilhelm-Gartens zu Magdeburg. Als erster Gegenstand war der Bericht vor einzelnen Mitglieder über die Entwicklung ihrer Genossenschaften auf die Tagesordnung gesetzt. Es ergab sich hierbei, daß außer zwei Consumvereinen und einem Nothlooseverein 20 Vorkauf- oder Erbschäfervereine vertreten waren. Nächstdem kam eine für alle Associationen wichtige Frage zur Sprache; die durch den Verein von Gommern zur Entscheidung gebracht werden wird. Dort nämlich hatte die Polizeibehörde das Recht behauptet, sogar die Sitzungen des Ausschusses in einem gemietheten Privatzimmer abzuhalten zu dürfen; bei dem ersten flagranten Falle war der Beamte versucht, das Zimmer zu verlassen, als er dieses aber nicht gethan, entfernten sich die Mitglieder. Eine Stunde später wiederholte sich dieselbe Scene mit der Steigerung, daß der Vollzist ein über die Begebenheit aufgesetztes Protokoll saffiren wollte, was aber nicht ging, da der Referent des Vereins dasselbe zu sich setzte. Gegen solches Verfahren hatte der Gommersche Verein bei der königlichen Regierung in Magdeburg Beschwerde erhoben und den königlichen Bescheid bekommen, daß man die „ungebührlichen Vorgänge“ in Gommern mit großem Bedauern vernommen und sich veranlaßt gefunden habe, den Gommerschen Vorkaufverein der Staatsanwaltschaft behufs seiner gerichtlichen Verfolgung zu denunciiren. Der Vereinsvorstand hat, in richtiger Erkenntniß des auf dem Spiele stehenden Principes, die Sache bis ins Ministerium verfolgt, harret aber seit Monaten vergebens auf Bescheid von dort her und hat nur außeramtlich vernommen, daß der Staatsanwalt vom Minister angewiesen ist, die gerichtliche Entscheidung über den Fall herbeizuführen. Dr. Schützge-Delitzsch kam später auf dasselbe Thema und sprach von den Gefahren, welche den Vorkaufvereinen in Betreff ihrer Concessionsbedürftigkeit drohen. Eine solche bestrebe rechtlich nicht, doch sei sie aus §. 340. A. l. G. des Strafgesetzbuches behauptet worden. Wenn die Vereine einer Concession bedürften, so stellen die Behörden die Bedürfnisfrage obenan, und so sei es in Osterfeld und Eisleben gewesen, wo die Nothwendigkeit der Concession für Vorkaufvereine früher behauptet worden und die Frage nach dem Bedürfnis bestritten sei. Der Minister Westphalen hatte die Behörden angewiesen, die Vereine ungehindert zu lassen, und in dem kleinen Städtchen Osterfeld blühte seitdem ein Verein mit großem Erfolge, ja in Eisleben habe sich ein Verein als Discountbank in so großen Verhältnissen entfaltet, daß er in den letzten Jahren einen Umsatz von 8 bis 900,000 Thalern gemacht habe. Würde die Concession einmal vorgeschrieben, so wären nicht nur ähnliche Verneinungen der Bedürfnisfrage vor-

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem Herr Hugo Rümmler von Brehna fortgezogen ist, haben wir die Verwaltung unserer Agentur Brehna, welche bis dahin in seinen Händen lag, dem Herrn Zimmermeister Oscar Jacob in Brehna übertrauen, welcher zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen und zur Ertheilung jeder weiteren wünschenswerthen Auskunft stets gern bereit ist.

Magdeburg, den 13. Mai 1864.

Die General-Agentur
der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
H. Brandt.

Soeben erschien und ist in der Pfesserschen Buchhandlung in Halle zu haben:

Zwei Märtyrer der Wissenschaft.

Vortrag vom Professor Dr. Erdmann in Halle.
Preis 5 Sgr.

Dr. Alberti's aromatische Schwefelseife

aus der Fabrik des Kgl. Hoflieferanten Eduard Nickel in Berlin wird **nicht nur allein** in weißem Schwarzdruck-Étiquette geliefert, dessen Vorderseite die obige Bezeichnung, das Königl. Preuß. Wappen nebst meiner vollständigen Firma führt, und dessen Rück- und Nebenseiten die Firmen meiner Hauptdepots enthalten, wo diese Seife **nur allein nicht** zu haben ist. — worauf ich ein hochverehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen mir erlaube.

Mein nach den neuesten Erfahrungen stets verbessertes Fabrikat, — weit bekannt wegen seiner wohlthätigen Wirksamkeit bei rheumatischen, gichtischen und Hämorrhoidal-leiden, bei Stropheln, Flechten, so wie den verschiedenartigsten Haut- und Nervenkrankheiten, hat einen so umfangreichen Absatz, daß dieser allein schon eine Gewähr für die Vorzüglichkeit des Fabrikats bietet, abgesehen davon, daß dasselbe von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen und angewandt, noch vorangeangener Prüfung auch an Königl. und K. Hofen verwandt wird, wovon mir die ehrenvollen Anerkennungen geworden.

Eduard Nickel,

Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. d. Pr. Friedrich Karl v. Pr.

Berlin, Breitestr. 18.

Depot in Halle a/S. nur allein bei A. Hentze, früher W. Hesse, Schmeerstr. 36.

Verlag von F. W. Otto in Erfurt:

Post-Handbuch,

enthaltend das Nothwendige der Preussischen Post-Porto-Carise und Postgesetze.

Zum Gebrauche bei der Correspondenz sowohl als bei der Packetversendung,

nach amtlichen Quellen übersichtlich zusammengestellt von J. O. OTTO.

Elegant cartonné. Preis 15 Sgr.

Inhalt:

- 1) Verzeichniß sämtlicher Orte des In- und Auslandes, bei denen eine nähere Bezeichnung dringend geboten ist.
- 2) Post-Porto-Tarif für Briefe, Kreuzbänder und Waarenproben von Preussen aus nach allen Ländern der Welt.
- 3) Fahrpost-Portotarif für den Preussischen internen Postverkehr.
- 4) Genane Angabe der Verpackungsart, Begleit-Adressen und Declarationen für Pakete nach dem Ausland.
- 5) Vergleichende Uebersicht der Portosätze in den gesammten europäischen Staaten.

Als besondere Kapitel sind behandelt: Die Adresse — Gewöhnliche Briefe — Recommandirte Briefe — Waarenproben und Muster — Kreuzband-Sendungen — Frankirung. — Briefe mit declarirtem Werthe — Baare Einzahlungen — Vorschuss-Sendungen — Gelder und Päckereien aller Art — Begleitbrief, Signatur, Verpackung, Verschluss, Frankirung. — Anhang: Ueber Garantie und Haft-Pflicht der Post-Anstalten. Mit vollständigem Materien-Register.

Vorräthig

in allen Preussischen Buchhandlungen.

Auf dem Rittergute Saalborn bei Wilmersdorf wird zum sofortigen Antritt ein Lehrjüngling gesucht.

Wirthschafterinnen, Haus-, Vieh-Mädchen u. Knechte s. Fr. Fleckinger, kl. Schlamm 3.

Vorsäe Steine

sind vom 30. Mai an vorräthig auf der Steinhauff'schen Ziegelei in Angersdorf.

Eine schöne complete Conditorei-Einrichtung ist sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Gd. Stückerath in der Exped. d. Stg.

Eine junge Dame aus gebildeter Familie wünscht Stellung in einem anständigen Hause, entweder als Gesellschafterin einer Dame oder die Hausfrau in häuslichen Arbeiten unterstützend. Ohne Anspruch auf Honorar wünscht dieselbe vielmehr als zur Familie gehörend betrachtet zu werden. Gefällige Offerten: „Fr. Weineck, Neumühle zu Halle.“

Ein gut empfohlener Commis findet in einem Tuch- und Manufacturwaarengeschäft Stellung zum 1. Juni oder später.

Aber nur solche, welche mit dieser Branche vertraut, sinden Berücksichtigung. Franco-Offerten unter der Chiffre C. M. # 5 werden poste restante Weissenfels entgegen genommen.

(Zur gründlichen Heilung der Unterleibsbrüche:)

Die radicale Heilung der Brüche, oder Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. — Von Peter Siemon. Aus dem Französischen.

Sechste Auflage. — Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser dieses vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnöthig macht, binnen kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

Vorräthig bei Schroedel & Simon in Halle — J. Dommerich in Naumburg — G. Prange in Weissenfels — G. Reichardt in Eisleben — A. Buch in Zeig.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Brillen u. Lorgnetten

mit den feinsten Krystallgläsern,

Barometer

in den geschmackvollsten Formen,

Fernröhre u. Operngucker

in vorzüglicher Güte,

Thermometer

in 60 verschiedenen Sorten von 5 $\frac{1}{2}$ an, Alkoholometer u. Aeraometer

zu den verschiedensten Zwecken, empfehlen zu den billigsten Preisen

Paul Colla & Unbekannt,

großer Schlamm 10

Preuss. Lotterie-Loose

versendet Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.

Einen fetten Ochsen und 75 Stück Merz-vieh hat zu verkaufen das Rittergut Reinsdorf bei Landsberg.

So eben erschien und ist in der Pfesserschen Buchhandlung in Halle zu haben:

Prozeß-Ordnung

nach ihrer heutigen Geltung. Unter Beglaffung der obsoleten oder aufgehobenen Vorschriften und Einschalt. der jüngeren noch geltenden Bestimmungen mit d. Präjudizien d. höchsten Gerichts, sowie mit Anmerkungen herausg. von Dr. C. F. Koch. 5. verm. u. verb. Auflage. 1. Abtheil. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Jaeger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt am Main befördert täglich

Zeitungs-Annoncen

an alle Zeitungen und Lokalblätter des In- und Auslandes zu den Originalpreisen.

Zeitungsverzeichnisse und Kostenvoranschläge gratis.

Amerik. Schweinefett empfiehlt in Gebinden a 2 $\frac{1}{2}$ & billigst Ferd. Hille.

Sommertheater in Halle.

(In der Weintraube.)

Sonntag den 29. Mai zum ersten Male: Margarethe, oder: Die Parodirte, oder: Wie man's treibt, so geht's, oder: Der Wahn ist kurz, die Neugier ist lang, oder: Ist denn Liebe ein Verbrechen? Große hochromantische, parodistische Posse in 5 Akten von Duidam, Musik von A. Büchel.

Die Direction.

Bei Regenwetter findet diese Vorstellung bestimmt im Stadt-Theater statt und wird eine solche Abänderung bis Nachmittags 4 Uhr durch Extra-Zettel an den Straßen-Ecken bekannt gemacht.

Ein Damen-Tuchmantel ist seit längerer Zeit im Gasthof „Zum weißen Roß“ zu Halle liegen geblieben. Die Eigentümerin wird hierdurch aufgefordert, denselben baldigst abzuholen.

Hallische Zeitung

im G. Schweitschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweitschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelsbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12¼ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Setzungschrift oder deren Raum.

N 122.

Halle, Sonnabend den 28. Mai
Hierzu zwei Beilagen.

1864.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Altona, d. 26. Mai, Vormittags. (Tel.) Nach den Altonaer Zeitungen ist v. Dau, Ingenieursoffizier der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee, von der Herzoglichen Regierung zum Chef der Verwaltung des Kriegsmaterials ernannt worden und nach seinem künftigen Wohnsitz Rendsburg abgegangen, um die Waffenvorräthe zu inventarisiren. Man spricht von der baldigen Herstellung einer besonderen Kriegsmacht der Herzogthümer.

Hamburg, d. 26. Mai, Nachmitt. (Tel.) Aus Kopenhagen von gestern ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß nach dem „Dagblad“ gestern wieder eine Staatsrathssitzung, wahrscheinlich zur Berathung der Instructionen für die Vertreter Dänemarks in London, abgehalten worden ist. Das Gerücht, daß das Ministerium seine Demission gegeben, hat sich nicht bestätigt.

Hamburg, d. 26. Mai. (Tel.) „Dagblad“ vom 24. d. M. läßt fort, gegen eine Verlängerung der Waffenruhe festig zu plaidiren. Es fordert die Entwicklung aller Widerstandskraft des Landes, mit Vermeidung der bisherigen „Hypothosen“ erklärt phantastisch und meint, die allein die gegenwärtigen Zustände gemeldet: Die nächste Woche von Resnäs über Samsoe n

Die telegraphisch gemeldete „Zeitung“ von der in Wien be Friedrich wird nicht allein mit dem Bemerkten, daß „an wir kaum zweifeln“, die Schwierigkeiten sein würde“, Blattes wird auch von der, auch von Wien aus Eingebur Glaubwürdigkeit nicht wenig Der „Köln. Ztg.“ wird Es wird mitgetheilt, daß D Erbrecht anzuerkennen. Deste und Untheilbarkeit der Herzogt des Nationalitäten-Prinzips unwahrscheinlichen Rothwend Eauenburg für immer von D Der „D. A. Ztg.“ wird Auf die von mir in unterric österrichischen Erklärung Friedri ich eingezogenen Erku daß an der Anerkennung der österrichs nicht zu zweifeln Cabinet den Vorschlag gemad zur Basis der weiteren Verhandlungen zu nehmen, und demselben kein Hehl daraus gemacht, daß Preußen das Recht auf den Thron des neuen Staats in erster Linie dem Herzoge von Augustenburg zuerkenne. Da die Sache jedoch noch controvers sei, so müsse es sich zunächst um die Aufsuchung des Wegs handeln, auf dem sich eine von allen Seiten anerkannte Entscheidung der Erbfolge ermöglichen lasse.

Aus Wien, d. 24. Mai, wird demselben Blatte berichtet: Daß in der schleswig-holsteinischen Politik der österrichischen Regierung eine starke Schwöchung sich entweder schon vollzogen hat oder doch sich zu vollziehen im Begriff steht, wird sich kaum verkennen lassen, und die preussischen Annexionsgedanken haben wesentlich das Verdienst, sie zu Tage gefördert zu haben. Man zieht jede Combination, welcher Art sie auch sei, der Möglichkeit vor, schließlich Preußen mit einem Nachzuzwachs im Norden aus dem Conflict hervorgehen zu

sehen, und man beginnt namentlich ernstlich die Erwägung ins Auge zu fassen, daß die Augustenburgische Erbfolge einerseits den Vergrößerungsgelüsten Preußens einen festen Damm entgegenstellen und andererseits, weil sie auf den Grundsätzen der Legitimität fußt, der Nöthigung überheben würde, mit dem gefährlichen Prinzip der Volksabstimmung wenigstens ein Compromiß einzugehen. Man hat sich noch nicht förmlich losgesagt von den Festsetzungen des Londoner Protokolls und kann also, je nach der politischen Convenienz, auf den Inhalt derselben zurückgreifen, aber auch nur noch diese politische Convenienz wird den Ausschlag geben: als eine rechtliche und mit rechtlichen Folgen verknüpfte Thatsache hat jenes Protokoll bereits aufgehört zu existiren. Das ist die Sachlage, wie sie für den Augenblick im Großen und Ganzen sich darstellt.

Die neueste ministerielle „Provinzialkorrespondenz“ schließt einen Artikel über die Friedensverhandlungen wie folgt: Je klarer durch Dänemarks Verhalten hervortritt, daß die politische Selbstständigkeit der Herzogthümer in irgend einer Verbindung mit Dänemark nicht gesichert werden kann, desto mehr ist die Lösung der Frage nur in gänzlicher Trennung der Herzogthümer von Dänemark zu suchen. In diesem Sinne scheint die preussische Regierung sich mit der österrichischen in weiteren Vernehmen gesetzt zu haben.

Der berliner Correspondent der „Times“, welcher den Feldzug im Hauptquartier der Allirten mitgemacht hat, schreibt in Bezug auf die Nationalitätsfrage in Schleswig: Aus persönlicher Wahrnehmung und wohlgeprüften Angaben habe er die Einsicht bekommen, daß in Nordschleswig das Eigenthum und der Grundbesitz deutsch, die Bevölkerung dänisch sei; alle größeren Pächtereien seien selbst bis zur jütischen Grenze hinaus in deutschen Händen. Wenn in Schleswig bei einer allgemeinen Abstimmung die Morgenzahl für die Zahl der Stimmen entscheidend wäre, so würde das Herzogthum ganz und gar von Dänemark losgelöst und mit Deutschland verbunden werden; obwohl vielleicht auch die Personal-Union die großen Grundbesitzer befriedigen würde. Wollte man aber die ganze Bevölkerung Schleswigs befragen, so würde die numerische Majorität das Herzogthum dem dänischen Könige zurückerkennen. (?) Die Pächter und viele Kaufleute und Gewerbetreibende in den Städten seien Deutsche; ein sehr großer Theil der untern Klassen, der ländlichen und der seefahrenden Bevölkerung, Dänen; (?) Flensburg sei sehr dänisch, Hadersleben entschieden deutsch, ebenso Apenrade, und sei sogar vorgeschlagen worden, diese Städte zu schleswig-holsteinischen Enclaven inmitten des dänischen Theils zu machen. Was die preussischen Annexionsgelüste betreffe, so hege man an höchster Stelle in Berlin keinerlei derartige Absichten, und könnte man handeln, wie man wüßte, so würde man die Herzogthümer dem Prinzen Friedrich von Augustenburg geben. Möglich aber sei es, daß hochstehende Personen in der Umgebung des Königs andere Zwecke verfolgten und in dieser Sache auch bedeutenden Einfluß geltend machen könnten.

Altona, d. 23. Mai. Während die seßhafte Bevölkerung der Herzogthümer von je her in ihrer Antipathie gegen Dänemark sich gleich war, ist der bewegliche Stand der Schiffer stets in einer gewissen Beziehung zu Dänemark geblieben. Diese Thatsache ist nicht mezzuleugnen, und sie ist leicht verständlich; Dänemark hatte von je her das Marinewesen über beide Theile der Monarchie als ein durchaus einheitliches organisiert, es war eifrig bestrbt, durch seine Gefandten und Consuln denen, die unter seiner Flagge fahren, jeden Schutz und jede Bequemlichkeit in fremden Weltgegenden zu verschaffen, und brachte große Opfer für diese Aufgabe. Die dänische Droggflagge war auf allen Meeren eine angesehene und begünstigte, die schleswig-holsteinischen Schiffe genossen dieser Vortheile in demselben Maße wie die dänischen, und wenn auch die Opfer, die das Land dafür zu bringen

